

Vertrauen und Zutrauen

Ein Miteinander ohne Angst:
Die Performance „Trust“ von
Com.Dance hatte im Freiburger
E-Werk Premiere.

■ **Von Annette Hoffmann**

Im Kammertheater des Freiburger E-Werks hängen sechs Objekte von der Decke, die so aussehen wie ein Oktopus mit Fangarmen oder wie ein Ballon mit Fäden. Sie laufen leicht konisch auf die Gaze zu, die den Bühnenraum hinten abschließt. Noch sind sie blau und gelb beleuchtet, später werden die Farben einem warmen Eierschalenweiß weichen. Die Gaze ist auch am Anfang und Ende Projektionsfläche für ein Bild, von dem mehrere Variationen seitlich im Zuschauerraum hängen und das organisch wirkende Netzstrukturen aufweist (Bühne: Rebecca

Speth, Jennifer Weigt). Das ist technisch nicht ganz ausgereift, doch die Installation gibt eine gewisse Leichtigkeit vor, die nicht nur attraktiv wirkt, sondern auch wünschenswert wäre als Zustand einer Gesellschaft, die auf Vertrauen beruht.

Denn „Trust“ heißt die neue Produktion von Com.Dance.e.V. und es sind auch Übungen des Sich-Anvertrauens, wenn Kirill Berezovski die Hand von Jasmina Rahmoune greift und diese zu ihren Augen führt. Und sie später um die Knie fassen und hochheben wird. Rebecca Mary Narum und Elena Wilczek variieren dieses Motiv durch Figuren, die durch das Verlagern von Gewicht bestimmt sind. Zwar haben Rebecca Mary Narum und Kirill Berezovski den größeren Part in dieser Choreografie, von ihnen geht oft die Initiative aus, doch schließlich sind sie auch die ausgebildeten Tänzer dieser Produktion. Trust lässt sich wohl auch im Sinne von etwas zutrauen verstehen.

Die vier jedenfalls bilden die Compagnie eines von Katja Gluding (künstlerische Leitung) und Belinda Winkelmann (Produktionsleitung) geführten mixedable Projektes. Statt mixedable könnte man auch integrativ sagen, doch vor allem ist „Trust“ Performance und Tanzstück. Anna Nickel hat dafür aus einem hautfarbenen, sehr dehnbaren Stoff Hosen und Oberteile entworfen, die durch Raffungen die Körper aneinander angleichen und durch die Öffnungen unter den Armen Durchlässigkeit eine Form geben. Denn immer wieder bilden die Tänzerinnen und Tänzer mit ihren Armen einen Kreis, nehmen den Oberkörper oder das Knie eines Compagniemitglieds in die Mitte, das wiederum aus diesem schlüpft.

Es gibt in dieser gut einstündigen Performance Gesten, die sich wiederholen, die mitunter etwas Zurechtweisendes haben, da passt es, dass aus Francisco Carneiros Komposition einmal die Wendung



Szene aus „Trust“

„to be scared“ zu hören ist. Und vielleicht ist es ja wirklich vor allem Angst, die Vertrauen verhindert. In der Kammerbühne jedenfalls kommt es zu Gruppenbildung, da ziehen und zerren die vier sich in die eine oder andere Richtung, so dass es aussieht als hätte man einen lebendigen Organismus vor sich. Ein anderes Mal bilden sie mit den Armen die Speichen eines Ra-

des, dann durchmessen sie die Bühne, gehen rückwärts, formieren sich neu. Gluding reizt die Dimension des Raumes aus. Am Ende stehen alle vier mit dem Rücken zum Publikum vor der Gaze, die durch Ventilatoren bewegt wird und justieren sich neu. Vertrauen lohnt sich.

 **Nochmal** am Sa., 11. 2., 20.30 Uhr.